

Jacob Friedrich Roennberg

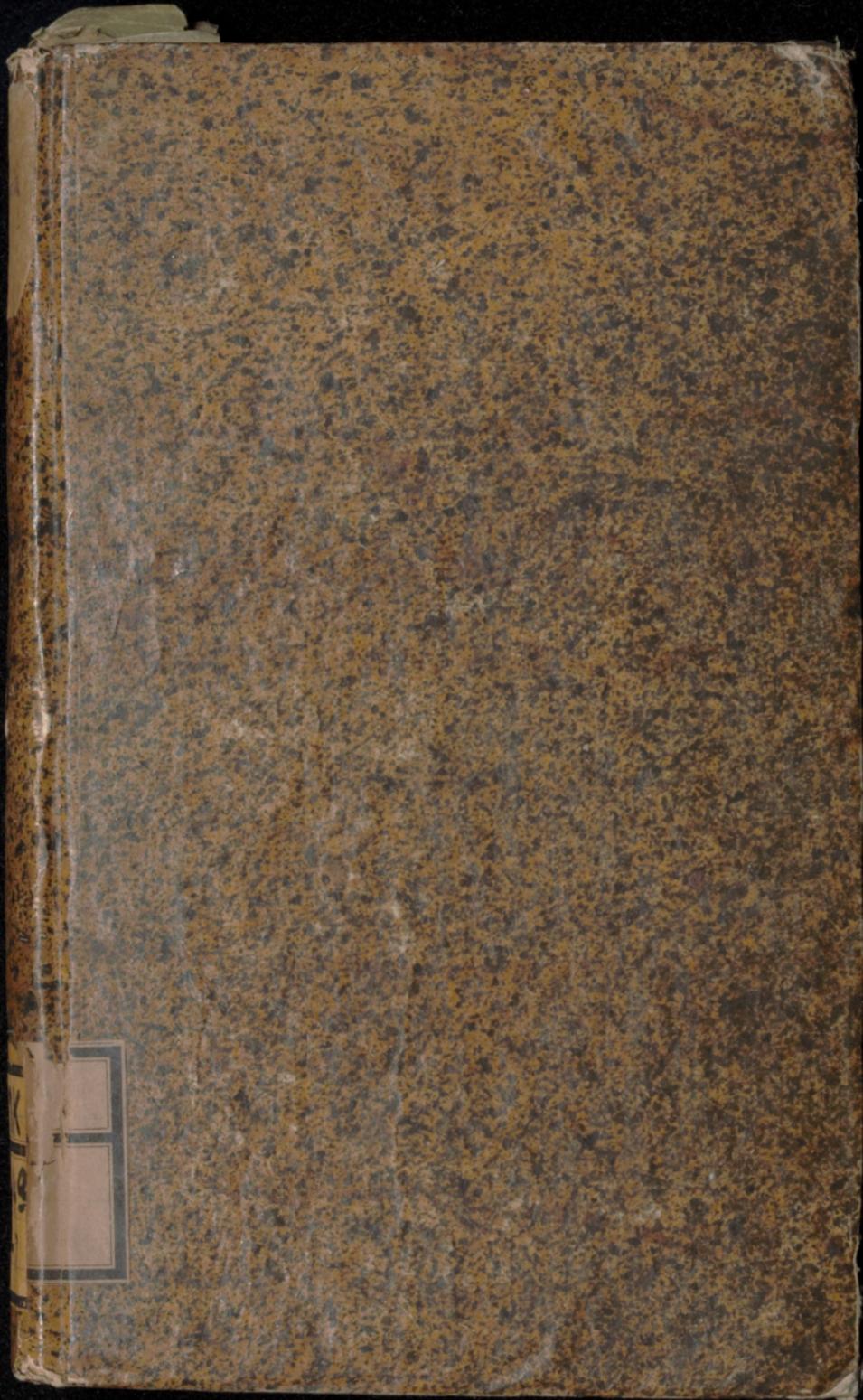
Rede wegen der heilvollen Geburth des Durchlachtigsten Prinzen Friederich Ludewig, Herzogs zu Meklenburg : im Namen des Akademischen Senats gehalten

Rostock: Adler, 1778

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828152551>

Druck Freier  Zugang



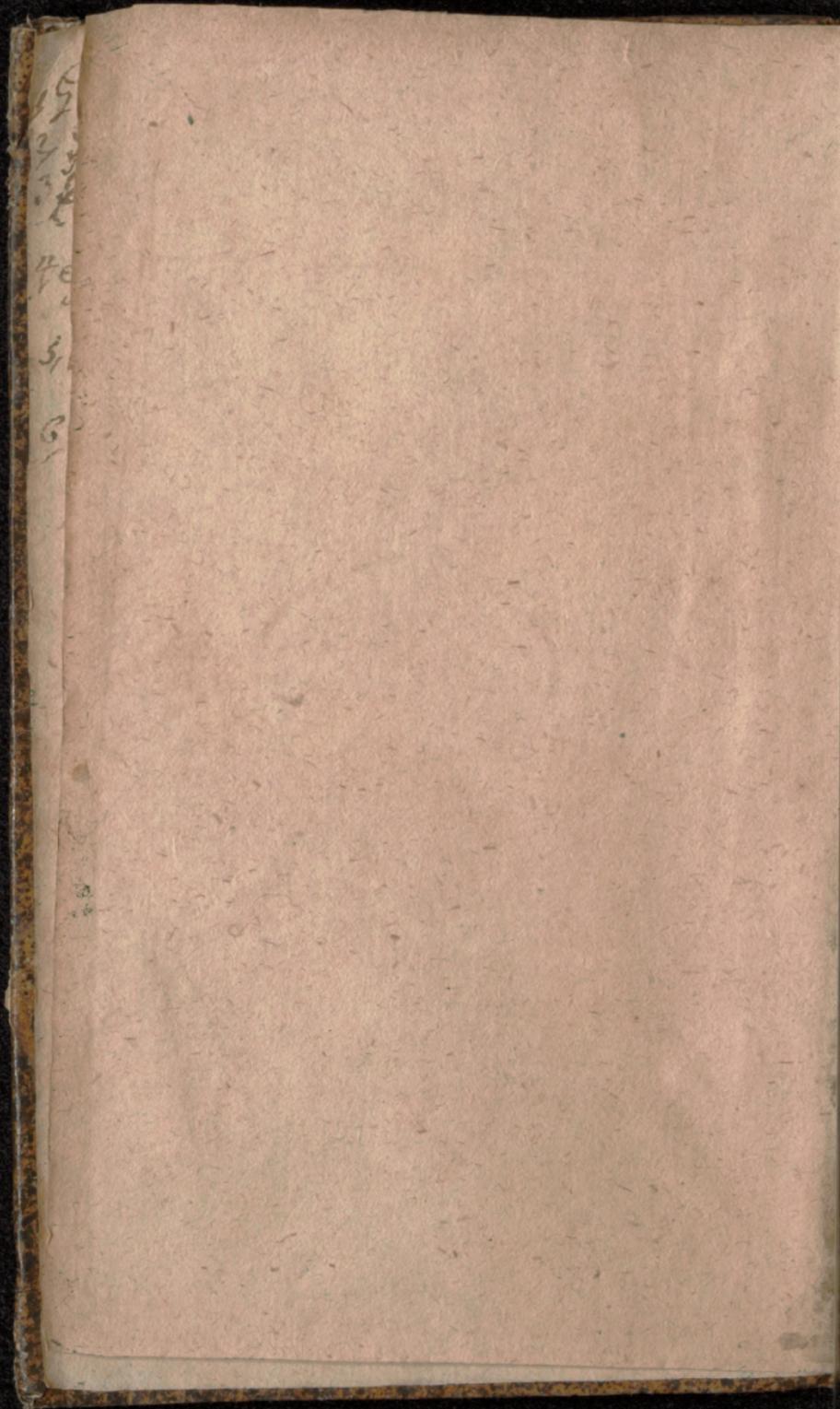


Fragment of a library label on the spine, showing the letters 'K' and 'E' in a grid format.

1. G. Frids. Wilhelm Handlung wegen des Carl. Thronen
 2. Gerling als Kind: 5. Antrittsfondierung in Pflanz
 3. Handlung am Einzugstag des Gemallin
 des Prinzen Friedrich Franz
 4. Handlung am Einzugstag des Prinz
 Friedrich
 5. Martini Handlung des Prinzen Friedrich eines
 neuen Gottesdienst
 6. Neesberg Handlung des Giebelwaller
 Geburt des Prinzen Friedrich Ludwig

Mk-64^a 1-7
6

13221¹⁻⁷



N e d e

wegen

der heilvollen Geburth

des

Durchlauchtigsten Prinzen

Friederich Ludewig,

Herzogs zu Mecklenburg,

im Namen

des Akademischen Senats

gehalten

von

Jakob Friederich Roennberg,
der R. Doktor und Prof. der Moral.



Rostok, den 19ten Junii, 1778.

Gedruckt mit Adlerschen Schriften.

OVIDIUS.

Prospera lux oritur: linguisque animisque favete,
Nunc dicenda bono sunt bona verba die.



Dem

Durchlauchtigsten Prinzen

Friederich Franz,

Herzogen zu Mecklenburg,

Fürsten zu Wenden, Schwerin und Rostock,

Landgrafen zu Schwerin, der

Landen Rostock und Stargard

Herrn.

112

Durchlauchtigen Fürsten

Städtische Bibliothek

in Rostock

Bestandtheil der Bibliothek

aus dem Jahre 1794

aus dem Jahre 1794

112

Gnädigster,
vom ganzen Vaterlande geliebtester
Herr!



Erw. Durchl. überreiche ich
hier dieienige Rede, welche
ich, wegen der gesegneten
Geburth Ihres Durchlauchtigsten Erst-
gebohrnen, im Namen der hiesigen Pro-
fessoren, mit Wärme des Gefühls, gehal-
ten habe.

Mein Herz ist zu voll, Gnädigster
Herr; ich kan hier nichts mehr sagen, als
daß ich mich, gleich bei der ersten Nachricht
dieser, noch für die Urenkel Ihres Volks,
heil-

heilvollen Geburth, so auf die Knie hin-
warf, als ichs Gott dankte, wie Er, der
Vater im Himmel mir, vor noch nicht
zwei Monate, einen Sohn, meiner trau-
ten Gattin Erstgebohrnen geschenkt hat;
und daß ich nie mit gläubigerer Zuversicht
auf eine göttliche Erhörung gebetet habe,
als am Schluß seiner Rede derienige, der,
voll Treue, Ehrfurcht und Liebe erstirbt

Erw. Durchl.

Ich erlaube mir, Ihnen zu schreiben,
daß ich die Ehre habe, Sie zu be-
kennen, daß Sie ein sehr gütiger
Vater sind, und daß ich mich
sehr freuen würde, wenn Sie
mich zu sich kommen lassen
sollten, und mich mit Ihrer
Güte beschenken könnten.
Ich bin, mit sehr großer
Ehrerbietung,
Ihrer
Ehrer
den 19ten Junii, 1778.

unterthänigster Knecht
Jakob Friederich Koennberg.

Magnifice Academiae Rector;
Erlauchter, Hochgebohrner Reichsgraf;
Berehrungswürdige Väter der beiden Senaten;
Gesalbte, geistvolle Lehrer der göttlichen Wahr-
heiten;

Ehre und werthgeschätzte Verwandte der
Akademie;

Erleuchtete Kenner, Verehrer, Freunde und Lieb-
linge der Wissenschaften;

und

Sie, beste Helfte des menschlichen Geschlechts,
getreue, zärtliche, wohlthätige Freundinnen
unsers Herzens;

Allerseits in Ehrfurcht und Liebe fürs

Durchlauchtigste Regierhaus Mei-
lenburgs

an diesem festlichen Tage, glühende
Versammlung.

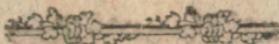


Wann ein Redner nach freyen Ce-
remoniel auftritt; wann er
nach Fesselnartig lästiger
Pflicht, unterm despotischen Druck ein längst nach der
Stunde der Erlösung harrendes Volk, zur Liebe und
Ehr-

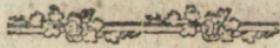
Ehrfurcht für die Regierung auffordern soll: dann ist auch der gesuchteste Vortrag seelenleer, oder es rollt von einer, durch die Maximen der Kunst gelenkten Zunge feile, um Lohn gedungene Schmeicheley. Allein, das Glück des Vaterlands; eine wohlthätige eine wirklich väterliche Regierung; eine noch Enkeln und Urenkeln heilvolle Vermehrung des, durch gehäufte Jahrhunderte, der Nation angebohrnen Regierhauses, fordre ihn auf, den Redner: und innre Ueberzeugung vom öffentlichen Wohl hebt seine Seele; der laute Jubel des Volks strömt feurigen Affekt in seine Brust; und nicht durch Kunst, sondern durch Natur und Empfindung wird die Rede seines Mundes gelenkt.

So ist's, verehrungswürdige Versammlung, so ist's hier! und so ist's, wegen der mit der zärtlichsten Unruhe erwarteten, und nun durch die väterliche Liebe Gottes, verliehenen Geburt eines Prinzen, in der Brust eines Jeden meiner Zuhörer: so auch in ihren Busen zärtliche, gefühlvolle Seelen, da ihnen die wohlthätige Natur so vorzüglich Reiz und sympatetisches Empfindnis bei Weh und Freuden ihrer Nebenmenschen verlich. Erwarten Sie daher nicht, allerseits vortrefliche Versammlung! einen nach den Regeln der Kunst geformten Vortrag, nicht Kathederwissenschaftliche Abhandlung, da ich im Namen dieser ehrwürdigen Väter des Akademischen Senats, bei der glücklichen

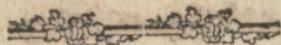
chen



hen und für Mecklenburg so gesegneten Entbindung der Durchlachtigsten Gemahlin unsers vom ganzen Vaterlande so geliebten Prinzen Friederich Franz dem glorwürdigsten Regierhause Mecklenburgs Treue, Ehrfurcht und Liebe bezeugen; und in diesem, der Religion und Tugend, denen Wissenschaften und Künsten geheiligten Tempel, nicht allein unsere Akademische Bürger, sondern diese ganze ehrenvolle Versammlung zur Freude, zum Jubel, wegen der hohen Geburth eines Durchlachtigsten Erben, so wie der Regierung, so auch der Güte des Herzens seiner Väter anfordern; und unsern gemeinschaftlichen Dank, Wunsch und Gebet dem göttlichen Geber darbringen soll. Mein, meine Herr! zu lebhaft ist meine Seele gerührt bei der Geburth des künftigen Regenten unserer Urenkel, als daß ich mit kalter, selbst gelassener Ueberlegung einen wissenschaftlichen Vortrag ordnen könnte — — — und, wärs nicht eine stumpfe, eine selbst von der Natur, bei Bildung der Empfindnis, vernachlässigte Seele, die hier kalt blieb? — — Laßt uns zurück denken, was vor ohngefähr anderthalb Jahren geschah. Die väterliche Liebe des Allmächtigen hatte die zärtliche, die traute Freundin des Herzens unsers geliebten Prinzen Friederichs, mit Frucht des Leibes gesegnet. Das ganze Durchlachtigste Regierhaus hoste in zärtli-



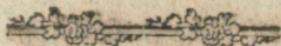
cher Erwartung auf die Stunde einer glücklichen Ge-
 burth; und das Vaterland harrete in froher Ungedult
 auf einen eingebohrnen Fürsten Sohn. — Sie
 kam, die so oft mit glühender Andacht in den Tem-
 peln Gottes ersuchte Stunde der Geburth: allein der
 Mengebohrne erblickte ihn nicht, den Tag seiner Ge-
 burth; schon unter dem mütterlichen Herzen war Er
 herab gesunken im Schlummer des Todes, und Seine
 Durchlauchtigste Mutter, welche mit treuer Sorg-
 falt das hohe, das theure Pfand Ihrer ehelichen Zärt-
 lichkeit, bei der damit natürlich verbundenen Belä-
 stigungen, trug; die großmüthige, die fromme Dul-
 derin, welche voll Gott, voll Vaterland, lange genug
 mit entschlossener Seele, mit männlicher Besigkeit,
 mit gläubiger Zuversicht auf eine allmächtige Hülfe,
 indem die menschliche Unterstützung ohnmächtig ward,
 in den Stunden der Geburth, mit den Schrecken des
 Todes gekämpft hatte; war selbst von der Schwelle
 des Grabes nicht mehr ferne! Ich beruf mich auf
 Ihr Selbstgefühl, für das höchste Durchlauchtigste
 Regierhaus Mecklenburgs in Gebet und Wunsch
 glühende Versammlung, ich beruf mich auf Ihr Selbst-
 gefühl, wies uns damals war, in den Stunden der
 Angst, in den Stunden der bängsten, der trauervol-
 lestern Erwartung, worin das ganze Vaterland unter
 Thränen auf die Hülfe und Genesung einer vom ersten
 und



und letzten unter dem Volke geliebten Prinzessin, harrete! Unser Blick war in die Zukunft mit Trübsalhinwendt. Wie Schrecken Gottes fuhr dem Patrioten der Gedanke durchs Herz: durch Todesfälle könnte von Unserm Durchlachtigsten Regierhause demahleins das Scepter von Juda entwandt werden. — Heil uns! Heil dem ganzen Vaterlande! Louisens Lebens war theuer, ward groß geachtet im Auge des, der nur allein vom Tode errettet: und siehe! unsre Thränen sind in Freude, und unsre Klaglieder in Jubel verwandelt. — —

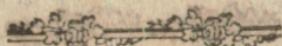
Der Greis geht nun ruhiger ins Grab, und in der Stunde des Todes ist ihm der Gedanke Trost, daß seine werdende Enkeln eben so glücklich unter der ihm angebohrnen Mecklenburg Schwerinschen Regierung sein werden, als er Schutz und Schirm, als er Nahrung und Fülle unter diesen Vätern des Vaterlandes gefunden habe. — —

Die Anekdote will, meine Herren! daß das Volk in Paris dem Kurier die Stiefeln geküßt, welcher die Nachricht von der wieder befestigten Gesundheit ihres damahligen vielgeliebten Ludewigs überbracht hat. — — Und wir? Wir würden den reitenden Boten, den Ueberbringer einer gesegneten Botschaft von der glüklichen Geburth eines Durchlachtigsten
Prins



Prinzen, ich sage, wir würden diesen Boten des Friedens und der künftigen Glückseligkeit des Volks, umarmt haben, wenn er nicht bei nächstlicher Weile in unsern Mauern eingezogen wäre. — —

Schon ist die Freude über die Geburth eines Prinzen, durch Donner des Geschützes, durchs feierliche Geleut der Glocken, durch Trompeten und Paukenschall allem Volke in Mecklenburg verkündigt. Väter und Mütter sanken einander in die Arme und dankten Gott; Kinder und Unmündige horchten hoch auf von Ländeleien und Spiel, und so stiegen sofort gemeinschaftliche Jubel von Alten und Jungen, von Einheimischen und Fremden, bei dieser so feierlich verkündigten Geburth eines Durchlauchtigsten Prinzen zu Gott auf! — Auch Heute, über die Gabe Gottes, über das Geschenk eines eingebornen Fürsten Sohns gerührte Versammlung! auch Heute, da die hiesigen öffentlichen Lehrer der hohen Schule, diese gesegnete Geburth feiern, müssen sie laut, laut schallen diese Jubel, daß dem Durchlauchtigsten Regierhause Mecklenburgs, daß dem Vaterlande ein Kind gegeben, daß ihm ein Sohn gebohren, ein glücklicher Erbe des väterlichen Stuhls und der väterlichen Tugenden, gebohren worden. — —



Soll aber dies Lob und Dankopfer voll gläubiger Zuversicht auf eine göttliche Erhöhrung, solls mit Erfurcht, mit Wärme des Herzens dargebracht werden: so müssen wir uns sammeln aus dem fröhlichen Ungestüm des Affekts — Wir wollen uns also zuvor mit der Wahrheit unterhalten:

Die Geburt eines Menschen ist Beschäftigung für den Verstand, ist Nahrung fürs Herz;

dann der göttlichen Vorsehung, welche so väterlich über unser Durchl. Regierhaus, über alle im Volke gewacht hat, Dank, Wunsch und Gebet, wegen des so wohlthätigen Geschenks des neugebohrnen Fürsten Sohns, darbringen; und sodann diesen festlichen Tag durch ein ambrosialisches Loblied im dreimahl heiligen Halleluia zu verherrlichen suchen —

Wer zu denken, wer zu empfinden gewohnt ist, meine Herrn, der findet Beschäftigung des Kopfs, der findet Nahrung des Herzens, der Gegenstand seiner Betrachtung sei der Behemot oder die Milbe, das Weltmeer oder der Wassertropfen, Sternschnuppe oder die flammende Sonne, das Riesengebirg oder die unterm Tritts des Wanderers gletschende Erdscholle, die Schneeflocke oder das Eisgebirge, das neugebohrne Feilchen oder eine, ihr Haupt stolz zu den Wolken erhebende Feder. Er, der wahre Denker, sie, die empfinds

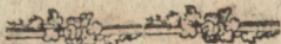


pfandsahme Seele, die ihr Gefühl nicht, nach einer bis zur Verwilderung der Ideen überspannten Einbildungskraft zu modeln sucht, denkt und fühlt im ganzen Gebiete der Schöpfung, daß Der, der da sprach: es werde! und es ward, — daß du, der du die Weste des Himmels gewölbt, der du die Erde ausgebreitet hast zum Schauplatz deiner väterlichen Güte, daß du Allmächtiger, oder hörst du es lieber, wenn ich dich nenne den Vater der Menschen, daß du, allein Gott bist! — —

Diese feierliche Betrachtung, zur Beherzigung der Werke der Schöpfung gewöhnte Versammlung, diese feierliche Betrachtung, dies geheiligte Gefühl wird auch durch die Geburt des Menschen gewährt.

Es ist wahr, Derefonnement und blendender, Tugend und Unschuld nur zu gefährlicher Wiß finden hier nichts als gleichgültiges Evenement der Natur, finden hier nichts als Folge vom Genus einer wollüstigen Umarmung. Wenns nun natürliches Evenement ist; ist hier denn nichts mehr? Es ist! — Was eigentlich die Partie des Anatomikers, des Geburtshelfers ist, das kan ietzt nicht der Gegenstand unserer Betrachtung seyn. Doch, ein durch gesunden Verstand, durch Erfahrung was um und neben ihm geschieht, genährter Beobachtungsggeist, findet schon durch Betrachtung des Physikalischen, des Körperlichen

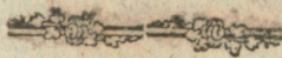
hen



hen, bei der Geburth des Menschen Beschäftigung genug. Denn, wie reichhaltig ist nicht schon, für Kopf und Herz, der Gedanke, daß uns Gott im Mutterleibe so wunderbahr bereitet! — und welche Seele erkennt nicht wohl, wessen Herz fühlt nicht, daß nur eine allmächtige, daß nur eine göttliche Weisheit Trieb und Begierde zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts in unserm Busen erschuf, mit allen unsern Empfindnissen verwebt hat; und daß, nach der Empfängnis, nur sie, die allmächtige, die göttliche Weisheit die Frucht durch alle, noch keinem sterblichen Aug sichtbahren, Modifikationen bis zur vollständigen Bildung des Körpers, zu lenken vermag. — Sie, meine Damen, die Sie die mütterlichen Freuden aber auch die Beschäftigung in der Stunde der Geburth empfunden haben, und wir, meine Herren, die wir Väter sind, wir wissen es, und müßens hier zum Preise der göttlichen Allmacht öffentlich bekennen, daß in diesen, nur zu oft so entscheidenden Augenblicken, zwischen Leben und Tod, auch die behutsamste menschliche Vorsicht, ohne Segen, ohne Beistand von oben herab, unthätig bleibt. —

Ich will deinen Saamen mehren, und ihn zum Segen setzen ewiglich! Nicht wahr, ein ieder Hausvater, wünscht an seinem Hause gnädige Erfüllung dieser göttlichen Verheißung. Wie wichtig ist ihm also

also



also nicht der Gedanke an der Vermehrung seines Hauses, wie Herz und Seele durchdringend, das Verlangen, wie voll zärtlicher Unruhe die Erwartung der Stunde der Geburth. — Welche häusliche Freuden, welch ein warmer Dank, welche Freudenthränen zur göttlichen Vorsicht, wenn er nun da ist der Liebling des mütterlichen und väterlichen Herzens, welche Beschäftigung, welche Wahl in Anordnung und Plan zur Ernährung und Erziehung des geliebten, des erstgebohrnen Erben! Welche Beruhigung für Familien, welche Sicherheit für den väterlichen Namen und von Vätern und Altvätern angeerbtes Gut! — — So das Interessente bei der Geburth eines Menschen in Rücksicht auf häusliches Wohl, auf Familienverbindung. Lassen Sie uns nun die Geburth eines Menschen als Mensch und sodann auch im künftigen bürgerlichen Verhältnis betrachten; und dieselbe ist auch in diesen Situationen reichhaltige Beschäftigung für den Verstand und wohlthätige Nahrung fürs Herz.

Der Kosmopolit, dem väterliche Empfindung noch fremde ist, der den Vaternamen kennt aber ihn noch nie diesen süßen Namen gefühlt hat, der ohne Familienrücksicht sich als Weltbürger betrachtet, dem alle Menschen auf Gottes Erdboden theuer und werth sind, der Sie alle als Kinder unsers gemeinschaftlichen Vaters im Himmel ansieht, der Sie als
Brüder



Brüder liebt; dem ist Betrachtung über die Geburt eines Menschen, ein Herz und Seele würdiges Geschäft. Sein Herz, sein wohlthätiges Herz, seine edelmüthige, seine grosse Seele ist sanft, wie Blumenkette fesselt, durch Menschenliebe ans Wohl aller Geschöpfe Gottes gebunden, unausslöchlicher geheftet, als häusliche, als Familienverbindung. — — —

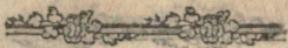
Ich sage, alle Menschen sind als Geschöpfe Gottes theuer und werth in seinen Augen geachtet. Wenn daher Eins unter dem mütterlichen Herzen hervorgeht, so fühlt er gleich innre Behaglichkeit, Theilnehmung und Wärme für den Neugebohrnen. Wenn Mangel, wenn häusliche, nur zu oft, wegen der blöden Zurückhaltung des Unglücklichen tief im innern häuslichen Geheimnis, einem grossmüthigen Menschenfreunde verborgene Noth, wenn die nicht Wartung und Pflege versattet, so ist seine edelmüthige Hülfe nie, nie ferne. — Wenn vater und mutterlose Waisen nur zu oft durch hartherzigen Blick, durch polternden Ungefühln von der Schwelle des Reichen zurück geschreckt werden: so entreißt er dem Hunger einen Raub, so entreißt er dem Verderben eine Beute und wird Vater der Verwaiseten. Er, der Kosmopolit erzieht die in Nahrung und Bildung des Körpers und der Seele Verwahrloste in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und fühlt das selige, das göttliche Vergnügen im Bewußtsein einer edelmüthigen That. — —



Ermähnen Sie nicht, vortrefliche Versammlung, er-
 mähnen Sie nicht, und gönnen Sie mir noch ein ge-
 fälliges Ohr, da ich nun, zur Bestätigung der Wahr-
 heit: Die Geburth eines Menschen ist Beschäftigung
 für den Verstand und Nahrung fürs Herz, die-
 sen so wichtigen Vorfall im Gebiete der Schöpfung
 noch aufs bürgerliche Verhältnis, mithin in Rück-
 sicht auf den Staat, in gedrungenener Kürze zu ent-
 wickeln suche.

Eine weise, eine wohlthätige Legislatur hält die Be-
 völkerung für den wichtigsten Gegenstand ihrer Beher-
 zigung. Hiedurch belebt sie den Geist der Industrie,
 weil alle Befriedigung ihrer Bedürfnisse verlangen;
 hiedurch vervielfältigt sie Handel und Gewerbe, vere-
 delt die Kultur der Landwirthschaft, schärft Raffinement
 bei der Arbeit des Künstlers, gießt Segen und Ueber-
 flus über das Volk aus; giebt so dem Staate innre
 Festigkeit, erhebt seine Achtung und stählt seine Macht.
 Was ich hier behauptete, davon ist die Geschichte, diese so
 überzeugende Lehrerin von dem, was wirklich appli-
 kativ ist, überzeugender Beweis.

Ist nun Bevölkerung Grundlage der ganzen Glück-
 seligkeit des Staats, kan ihm, dem Staat, denn die
 Geburth eines Menschen, kan sie ihm gleichgültig seyn?
 Ist nicht vielmehr die wohlthätige, die Landesväterliche
 Sorgfalt zur Aufmunterung, zur Unterstützung einer
 eheli-



ehelichen Verbindung, die Einrichtung einer Hebammen Schule, sind nicht die zur Ehre der Menschheit erdäufete Findel und Erziehungshäuser; ist dies alles nicht redender Beweis von der Achtung, von der väterlichen Vorsorge des Staats, bei der Geburt des Menschen?

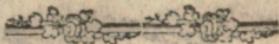
Dies war allgemeine Betrachtung. Nun zum Individuellen bei einer menschlichen Geburt. So wie die Regierung Achtung und Sorgfalt für die Bevölkerung überhaupt, mithin auch für die Geburt eines Menschen bezeigt, weil sie die Zahl ihrer arbeitsamen, ihrer dem Staat nützlichen Bürger zu vervielfältigen sucht: so kan, nach individueller Rücksicht, die Geburt dieses oder ienen Menschen noch vorzüglich interessant werden. — Die göttliche Vorsicht, die nicht nur für das Allgemeine wacht, nein, die auch das besondere Geschöpf, vielweniger den Menschen, nicht verläßt noch versäumt, ließ oft nach der Geschichte der Menschheit, wenns nach dem, von Ewigkeit her entworfenen Plan nothwendig war, Männer von Talenten, von thätigen, von rüstigen Geiste, Männer die Epoche machten, geböhren werden, und brachte durch sie die glücklichsten Revolutionen hervor.

Haben wir nun des Herrn Sinn erkannt, sind wir seine Rathgeber gewesen? Kan das, was geschah, nicht



noch geschehn? Können nicht noch, durch diese oder jene individuelle Geburth, grosse, ausgebreitete Genies, Männer, wonach ein Jahrhundert genant ward, gebohren werden? Solte also dieser Gedanke nicht Achtung verdienen, solte er nicht unsern Verstand überhaupt bei der Geburth eines Menschen beschäftigen, und lautes theilnehmendes Gefühl beim ersten Eintritt des Neugeböhruen, auch in der sonst unthätigsten Seele, in dem kältesten, in dem verwahrlohesten Herzen hervorrufen?

Beschäftigt nun die Geburth des Menschen den Verstand, und erhebt Sie das Herz zum würdigsten Gefühl, wir mögen dies Evenement in physikalischer Rücksicht, auf häusliche, auf Familienverbindung, aufs bürgerliche Terrain, oder dabei den Menschen als Menschen, betrachten: wie viel reichhaltiger ist denn die Betrachtung, wie viel höher die Empfindung der Seele, bei der Geburth eines Fürsten Sohns. — Der Stuhl der Regierung seiner Väter ist dann gesichert, und das Volk bei der, von Jahrhunderten zu Jahrhunderte auf Kind und Kindeskind angeerbten, angebohruen Herrschaft. Hier ist Macht und Ansehn; und die beste, die vorfichtigste Erziehung und Bildung entwickelt das anerschaffne Talent; lenkt den Willen und ordnet Neigung, Temperament und Leidenschaft zur werthtätigsten Güte des Herzens: und der schon durch seine durchlauchtigste Geburth über seine Nebenmenschen erhabene Prinz,



kan werden, und wird Wohlthäter des menschlichen Geschlechts — So ward's Friederich, der mit seinem unüberwundenen Heer, wo sich Jeder ein Held dünkt, zum Schutz für die Freiheit Deutschlands dasteht; so die nordische Semyramis, so die unsterbliche Batharine nicht unsterblich durch ihren Triumph über die Fahne Mahumets; nein, als wohlthätige Gesetzgeberin, als Mutter ihres, von Abend gegen Morgen und von Mittag gegen Mitternacht, ausgebreiteten Volks.

Zwar möchte, nach der Meinung eines unserer ersten Schriftsteller Deutschlands, nur zu oft ein Volk, was einem neugebohrnen Prinzen Frohlocken und Jubel darbrachte, in der Folge, wenn der sonst so geliebte Fürsten Sohn auf dem Thron seiner Väter thyrannisch wird, sich in Flohr und Boye verhüllen. Ja, meine Herrn, zur Demüthigung der Menschheit, hat die Geschichte ihre Neronen; sie hat aber auch ihre Titus, ihre Mark Aurele — Wenn also durch eine, für diejenigen, die ihm künftig gehorchen sollen, wohlthätige Erziehung, die Seele zur weit über die Höhe der Geburth erhabenen Größe gebildet wird; wenn der Geist dadurch männliche Festigkeit erhält, eberne Stärke, eine durch nichts zu erschütternde Gegenwart, Entschlossenheit bei Hindernis und Gefahr, gestählten Muth in Sturm und Ungewitter; Wenn Güte des

B 3

Herz



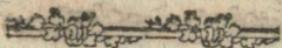
Herzens diese heroischen Thätigkeiten der Seele und des Geistes lenkt; wenn durch das, welches es nur als kein vermag, wenn durch geheiligte Grundsätze der Religion dem ganzen moralischen Charakter, Kultur und Richtung, schon in der frühesten Jugend gegeben wird: dann ist keine bange, keine traurige Erwartung für die Zukunft; dann wird der Erbe des väterlichen Regierhauses auch Erbe der grossen, der erhabenen Talente, der Huld, der Gnade, welche seine Durchlachtigsten Voreltern zu geliebten Vätern des Volks machte. — —

Wärs nun nicht Ermüdung, wärs nun nicht Kathederaffektation, wenn ich nun noch beweisen wolte, wie sehr die Geburth eines Prinzen Herz und Seele interessirt? Unsre Seele ist zu voll von dieser Wahrheit. Unser Herz fühlt mit der wärmsten Empfindung der Treue, der Ehrfurcht und Liebe gegen unser Durchlachtigstes Regierhaus, fühlt unter Thränen der Freude und des Danks zum Thron der göttlichen Allmacht, was dem ganzen uns angebohrnen Fürstenhause, was uns, was dem Vaterlande in diesen Tagen für Heil widerfahren, für Heil widerfahren, durch die gesegnete Geburth eines Urenkels des noch in seiner Asche mit wehmüthiger Zärtlichkeit geliebten Christian Ludewigs, durch den Erstgebohrnen der Lieblinge der Bonne des Herzens unsers gesalbten Frie-



Friederichs, unsers so weise, so huld voll regierenden Vaters des Vaterlandes und Seiner eben so mütterlich für ihr Volk fühlenden Friederike Louise; ich sage, wir alle fühlen es, mit gerührter Seele, was für eine, von einer göttlichen Milde gesegnete Wohlthat die Geburth des Durchlauchtigsten Sohns eines durch Talente, durch Verdienste des Herzens, weit, weit über Purpur und fürstl. Diaden erhabenen Fürsten Paars, uns und unsern Kommenden Enkeln gewehrt hat. In geheiligter Stille dachten wir, mit wehmüthig fröhlichen Gefühl die Großväterlichen und Großmütterlichen Freuden unsers vielgeliebten Ludewigs und seiner eben so theuren so geliebten Gemahlin nach; der Bärtlichkeit nach, womit Ulrike, diese Durchlauchtigste, diese so gefürchtete Freundin der Religion und Menschenliebe den Urenkel Ihres verewigten Vaters, zuerst an ihrem Busen gedrückt. — —

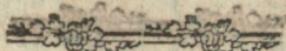
Gedenken Sie sich nun noch, allerseits bis zu Freudenthränen gerührte Versammlung, gedenken Sie sich nun zurück in die eigentliche Stunde der Geburth unsers Fürsten Sohns. Das Vaterland harrete in ängstlich froher Erwartung. Unser Herr und Vater, unser fromme Friederich, der so oft sein Volk in glühender Andacht vor Gott vertritt, rang auch hier im Gebet. Herzog Ludewig, Dessen so weich geschaffenes



nes Herz von denen Ihn wartenden Großväterlichen Freuden voll war, blifte, mit nassem Aug, voll gläubiger Zuversicht, hin zu Dem, der nur allein durch allmächtige Hülfe, Seine zärtlichen Wünsche befriedigen konnte. Fürst Friederich Franz dachte sich mit der feurigsten Einbildungskraft hinein ins Wonngesühl eines Vaters, und erwartete, mit dem zärtlichsten Verlangen, die Geburth Seines Erstgeborenen: und Sie, die fromme Dulderin, Louise, die traueste Freundin des Herzens von dem besten Gemahl, Sie, die künftige Mutter des Vaterlandes, in der Umarmung unsrer ewig theuren und geliebten Charlotte, und am Busen Ihrer so empfindsamen mütterlichen Freundin, unsrer so huldvollen Regentin, als izehigen so getreuen Landesmutter. Sie, die Durchlauchtigste Louise, die vor anderthalb Jahren ihn, so gern gelitten hätte den Tod fürs Vaterland, wenn Sie nur die Frucht Ihrer trauten ehelichen Zärtlichkeit hätte retten können, Die erwartete, mit entschlossener Seele, mit christlichem Muthe, mit innerer Zuversicht auf Hülfe und Unterstützung von oben herab die Stunde Ihrer Entbindung. — — Sie kam, diese mit der heissesten Inbrunst erlebete Stunde. — — Doch, wer vermag das zu schildern, was nur will gefühlt sein? Louisens selige Wonneempfindung, wie Sie mit mütterlichen Freuden, unter Thrä-



nen des Dankes und des Gebets, den Erstgeborenen am Busen drückte, und dann wieder Ihr seelenvolles Aug zu Dem erhob, von dem Ihr nur allein Hilfe kam! Wer vermag die Scene zu schildern, wie Frierich Franz sich auf seine Knie dahin warf, wegen der Ihn überströmenden väterlichen Empfindung nicht beten, nicht danken konnte, allein Sein noch im Blute liegendes Kind zum Himmel empor hob! wie die Durchlachtigsten Groseltern mit sprachlosen Entzücken, mit bis zu Thränen gerührter Empfindung den neugeborenen Enkel in Ihre Umarmung schlossen! wie unser Regierender Herr aufstand vom Gebet, wo Seine Seele sich so lange in gläubiger Zuversicht zu Gott hinauf arbeitete, bis unsre traueste Landesmutter Ihm selbst die göttliche Erhöhrung seines Gebets verkündigte, und Er, der gesalbte des Herrn, den neugeborenen Urenkel, eines, schon in iener seligen Ewigkeit belohnten Kristian Ludewigs, auf Seinen Arm dem Gott Seiner frommen Väter Selbst darbrachte, und Ihr es in den ersten Windeln, schon vor Gott zum künftigen Herrn und Vater der spätesten Nachkommenschaft einsegnete! O meine Herren, hier ermüdet die besredste Zunge, und die Schwäche des Ausdrucks ist in der Schilderung nichts gegen das Seelenvolle der Handlung selbst. — —



Lassen Sie uns aber das thun, verehrungswürdige Versammlung, was wir können, das thun, wovon unser Herz voll ist, das ist, lassen Sie uns Dank, Wunsch und Gebet zugleich mit unsern Durchlauchtigsten Regierenden Herrn, mit diesen Höhenpriester seines Volks, auch in diesen allen kristlichen und bürgerlichen Tugenden, so wie denen Wissenschaften geheiligten Tempel, wegen der nicht allein für uns und unsere Kinder, sondern auch unsern spätesten Urenkeln so heilvollen Geburth eines neugebohrnen Fürsten Sohns, darbringen.

Drum Herr, höre mein Wort, merke auf meine Rede, vernim mein Flehn, mein König und mein Gott, denn ich will vor dir beten! — —

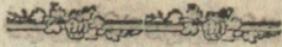
Herr, Gott, du Gott unser Väter, barmherzig und gnädig und von grosser Güte und Treue! Dir Ewig erbarmender, dir bringe ich dar Lob, Preis, Ehre, Anbetung und Dank. Das ganze Land lag vor dir; es harrete deiner Gnade, und du, göttlicher Geber, du hast uns gegeben, warum dich unsre Seele gefleht hat.

Laß

Laß also den, in diesen Tagen unserm glorrei-
 chen Regierhause, uns und dem Vaterlan-
 de geschenkten Fürsten Sohn, laß den Durch-
 lauchtigsten Prinzen Friederich Ludewig,
 den Erben Louisens, den Sohn unsers aller-
 theuresten Fürsten Friederich Franz, laß
 Ihn theuer sein in deinem Aug; und beschütze
 Sein Leben wie einen Augapfel!

Der Durchlauchtigsten Mutter des
 Neugebohrnen, die du, Starcker in Israel, vor
 anderthalf Jahren vom Tode errettet hast, Deren
 Thränen, die Sie, die Fromme, die Sie, die
 in deinem Willen so gelassene Dulderin, zu dir
 im Verborgenen auf weinte, du alle gezählt,
 und deshalb auch nun in der Stunde der Ge-
 burth Ihre Seele mit den Freuden einer glückli-
 chen Mutter gesättiget hast; gieb Ihr, dieser

Durch:



Durchlauchtigsten Mutter, o Gott, das, was Sie, nach dem Lauf der Natur, in der Arbeit der Geburth an Kräften verlohren hat, in gesegneter Fülle zurück! Stärke, befestige Ihre dem ganzen Vaterlande so theure Gesundheit mit deiner Kraft, auf daß Israel fröhlich sey und Juda sich freue, wenn Sie nach deinen Tempel hervorgeht, und dir dort auf dem Altar, für deine väterliche Hülfe, Ihre Gelübde bezahlt. —

Gieb dem Neugebohrnen, gieb Ihm Größe des Geistes, Stärke und Bestigkeit der Seele, und vorzüglich das, was da stets war ein Erbtheil Seiner Väter, gieb Ihm ein weichgeschaffenes, ein fühlbares, ein frommes, ein menschenfreundliches Herz: dann wird Friedrich Ludewig vermableins das, was alle Seine glorwürdigsten Vorfahren gewesen,

und



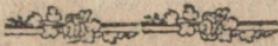
und noch sind, dann wird Er vermähleinst seyn
der Vater seines Volks, und Wohlthäter
des menschlichen Geschlechts. — —

Unsern Durchlauchtigsten, unsern Regie-
renden Herrn, unsern frommen Vater
Friederich, unsere gleich wohlthätig fürs
Land regierende Herzogin und Frau,
unsern Geliebten Herzog Ludewig und Sei-
ne eben so hoch und theuergeachtete Gemahlin,
hast du Gott unser Väter, durch die gesegnete
Geburth des Urenkels eines verewigten **Kristian**
Ludewigs, mit Freuden, mit heiligen Freu-
den gelabt, und Ihr Leben mit Kräften des Ab-
lers erneurt. Er, der Fromme, und Sie,
die Gefühlvolle, so wie die zärtlichen Gros-
Eltern des neugebohrnen durchlauchtig-
sten Fürsten Kindes, lagen vor dir und fle-
heten



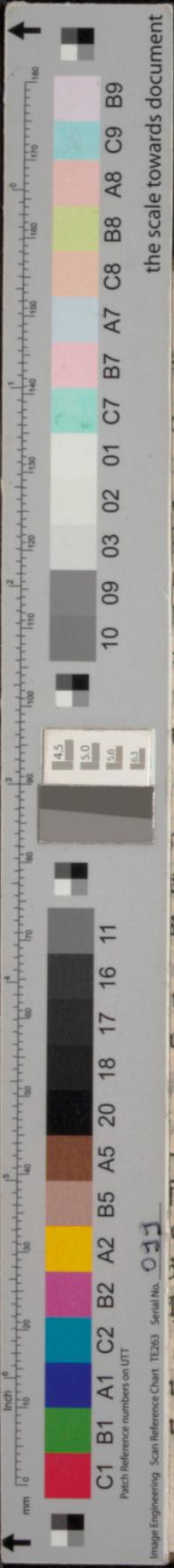
beten im glühender Andacht, zum Wohl Ihres
Volks, um das, was du nun, du Gebet aller
guten und vollkommenen Gaben, was du nun
gegeben hast. lohne, o Gott, lohne Ihren Thrä-
nen, lohne Ihrem Gebet, worin Sie mit dir, für
die Glückseligkeit Ihres Volks gerungen haben,
und setze den von Jahrhunderten zu Jahrhunder-
te gebenedeieten Herzogl. Mecklenburgischen
Samen zum gesegneten Gedein immer und
ewiglich. — —

Der Durchlauchtigste Fürst und
Herr Friederich Franz, den du, Allmäch-
tiger, von Ewigkeit her zum gesegneten Stanz-
halter des glorreichen Regierhauses Meck-
lenburgs bestimt hast. — — O Gott! hier
dies Herz, unser aller Herz ist zu voll! — —
du aber Allwissender! du verstehst unsre Gedan-



ken von ferne und der geheimste Wunsch unsers
Herzens liegt vor dir! — — — Dieser vom
ganzen Volk mit der wärmsten Zärtlichkeit ge-
liebte Prinz, sey dir das, was dir der war,
dem du, Ewigwahrhaftiger, den Bund beschwo-
ren hast: Ich will deinen Samen segnen
und mehren, wie die Sterne am Himmel,
wie den Sand am Ufer des Meers. — —
Alles Volk spreche, in gläubiger Zuversicht:
Amen, Amen! und im dreimahl heilig heiligen
Halleluia lob es den Herrn!!!





the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 031

ohlthäter des menschlichen
Friederich, der mit sei-
, wo sich Jeder ein Held
Freiheit Deutschlands da-
pyramis, so die unsterbli-
blich durch ihren Triumph
s; nein, als wohlthätige-
res, von Abend gegen Mor-
Mitternacht, ausgebreite-
Reinung eines unserer erken-
z, nur zu oft ein Volk, was
gen Frohlocken und Jubel
wenn der sonst so geliebte
von seiner Väter thyrannik
oye verhüllen. Ja, meine
der Menschheit, hat die
sie hat aber auch ihre Ti-
— Wenn also durch eine,
ftig gehorchen sollen, wohl-
eele zur weit über die Höhe
brdße gebildet wird; wenn
he Bestigkeit erhält, eherne
zu erschütternde Gegenwart,
rnis und Gefahr, gestählten
gewitter; Wenn Güte des
3 Herz